

DANIEL SEPER

Liturgie macht Schule

Zur Bedeutung von Liturgie im schulischen Kontext

Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pius-Parsch-Institut Klosterneuburg und Universitätsassistent (Post.Doc) am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie der Universität Wien.

1. VORBEMERKUNGEN

Liturgie hat in der Schule eine noch immer relativ große Bedeutung – sowohl im Religionsunterricht als Thema als auch in gefeierter Form als Schulgottesdienst. Auf diese Anforderung antwortet die Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern an den österreichischen Universitäten allerdings nur bedingt. Der vorliegende Beitrag¹ will deswegen der Frage nach den Möglichkeiten liturgischer Bildung in der Schule und damit zusammenhängend auch an der Universität nachgehen.

2. ZUM SINN LITURGISCHER BILDUNG

Bevor nach Möglichkeiten liturgischer Bildung in Schule und Hochschule gesucht werden kann, muss generell gefragt werden: Ist es denn gegenwärtig überhaupt noch sinnvoll und notwendig, der Liturgie in der Schule einen Platz einzuräumen, oder entspricht die Abnahme liturgischer Lehrveranstaltungen den realen Gegebenheiten und Bedürfnissen, d. h., bestimmt die fehlende Nachfrage hier das zurückgehende Angebot?

¹ Dieser Beitrag basiert auf einem Vortrag, zu dem der Autor bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiewissenschaftlerinnen und Liturgiewissenschaftler in Österreich am 22. November 2019 in Linz eingeladen wurde. Siehe dazu: D. SEPER: Liturgie macht Schule; DERS.: Liturgie als Lernort.

Zwei zentrale Argumente lassen sich anführen, die dagegen sprechen, diese Entwicklung einfach als Tatsache zu akzeptieren:

Zunächst mahnt das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* (SC) an mehreren Stellen liturgische Bildung ein.² Begründet ist dies im erneuerten Liturgieverständnis des Konzils, das den Gottesdienst als Feier von Klerus und Laien beschreibt. Für die rechte Feier aller Gläubigen, für eine *participatio actuosa*, müssen auch alle wissen und kennen, was und wie sie Gottesdienst feiern. Wer dem Gottesdienst nicht nur beiwohnen möchte, der benötigt Partizipationskompetenz, die durch liturgische Bildung angestrebt werden kann.

Darüber hinaus hat dasselbe Konzil die Liturgie als Quelle und Höhepunkt kirchlichen Tuns charakterisiert.³ Der kirchliche Grundvollzug muss von daher zentral für jede religiöse Bildung sein. Liturgie stellt seit Beginn des Christentums eine seiner wichtigsten Ausdrucksformen dar und hat deswegen auch immer einen Bestandteil religiöser Bildung gebildet. So kann gefolgert werden, dass religiöse Bildung, die den Bereich des Liturgischen vernachlässigt oder ausklammert, unvollständig wäre. Mit dem Religionspädagogen Ralph Sauer kann gesagt werden, dass »der liturgische Analphabet ein halbseitig gelähmter Christ ist«⁴. Liturgische Bildung erweist sich als sinnvoll und notwendig – nicht nur aus liturgischer Perspektive, sondern auch aus religionspädagogischer Sicht.

3. HERAUSFORDERUNGEN FÜR LITURGISCHE BILDUNG HEUTE

In einem weiteren Schritt sollen nun die Herausforderungen benannt werden, auf die eine als sinnvoll und notwendig erwiesene liturgische Bildung heute zu antworten hat.

3.1 Liturgie(un)fähigkeit

Eine erste Herausforderung, die mit der liturgischen Bildung zusammenhängt, ist von grundsätzlicher Natur und auch nicht neu. Schon

² Vgl. SC 14–20.

³ Vgl. SC 10.

⁴ R. SAUER: Liturgische Bildung, 175.

Romano Guardini hat vor knapp 60 Jahren die Frage gestellt, ob Menschen überhaupt noch fähig sind, Liturgie zu feiern:

»Sollte man sich nicht zu der Einsicht durchringen, der Mensch des industriellen Zeitalters, der Technik und der durch sie bedingten soziologischen Strukturen sei zum liturgischen Akt einfach nicht mehr fähig? Und sollte man, statt von Erneuerung zu reden, nicht lieber überlegen, in welcher Weise die heiligen Geheimnisse zu feiern seien, damit dieser heutige Mensch mit seiner Wahrheit in ihnen stehen könne?«⁵

In dieser Aussage von Guardini sind zwei Anfragen zu erkennen: eine erste nämlich an den modernen Menschen und eine zweite an die kirchliche Liturgie. Diese beiden Pole, Mensch und Liturgie, haben sich scheinbar auseinanderentwickelt und es stellt sich nun die Frage, wie sie wieder zueinanderfinden können. Wie kann dem »Absterben der Liturgiefähigkeit«⁶, wie der Religionspädagoge Günter Stachel es nennt, angemessen begegnet werden?

Eine Lösung kann darin gesehen werden, die »Menschenfähigkeit der Liturgie«⁷ zu steigern. Als Antwort auf die sich ändernden Voraussetzungen, denen der Gottesdienst heute begegnet, wie Säkularisierung und zunehmende Distanz zu Kirche und ihren Vollzügen, wird versucht, Liturgie so zu gestalten, dass sie dem modernen Menschen zugänglich wird bzw. bleibt.⁸ So ist es bleibendes Anliegen der Liturgiereform in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils, eine Liturgie zu ermöglichen, die den Menschen von heute anspricht. Aus Sicht von Günter Stachel wertete die Reform allerdings den kognitiven Mitvollzug der Liturgie auf und erschwerte gleichzeitig deren ästhetischen Mitvollzug. Die Symbolik im Gottesdienst habe ab- und dafür die »Indoktrination« zugenommen. Die Eucharistiefeier als Opfermahl bzw. Mahlopfer mache weder das Mahl noch das Opfer, das hier begangen wird, sichtbar. Und – so die religionspädagogische Einschätzung Stachels – auch die vom Konzil geforderte aktive Teilnahme der Gläubigen bleibe mehr Ideal als Realität: Den Lektoren fehle die Fähigkeit zum Vortragen der biblischen Lesungen und die Kommunikationsform zwischen den Gläubigen und dem Vorsteher entspreche ei-

⁵ R. GUARDINI: Kultakt, 106.

⁶ G. STACHEL: Lernen, 700.

⁷ Vgl. B. KRANEMANN [u. a.] (Hg.): Heute Gott feiern.

⁸ Vgl. B. KRANEMANN: Liturgische Bildung, 38.

nem Frontalunterricht.⁹ Dem doch recht negativen Urteil der Liturgiereform aus dem Mund des 2013 verstorbenen Religionspädagogen ließe sich natürlich entgegenhalten, wofür hier allerdings nicht der Platz ist. Es zeigt aber, dass die Menschenfähigkeit der Liturgie bleibendes Anliegen der Liturgiereform ist.¹⁰

Neben dieser Gestaltungsaufgabe, die Leben und Liturgie in Verbindung halten möchte, ergibt sich als zweiter Aspekt dieser Herausforderung die Bildungsaufgabe. Um die Liturgiefähigkeit des Menschen von heute zu erhalten, benötigt dieser eine religiös-rituelle Kompetenz. Damit der Mensch den Gottesdienst bewusst mitfeiern kann, muss er mit den liturgischen Grundformen, Zeichen und Symbolen vertraut sein und diese einüben. Dazu müssen die anthropologischen Bedingungen für die Teilnahme am Gottesdienst geschaffen werden, die die Förderung von Symbolfähigkeit, von Konzentration und Wahrnehmung, aber auch das Einüben von menschlichen Grundhaltungen wie Danken, Bitten, Verzeihen und Schuldbewusstsein umfassen.¹¹ Auf diese sogenannte liturgische Propädeutik wird unten näher eingegangen.

Um der wachsenden Liturgieunfähigkeit oder einer abnehmenden Liturgiefähigkeit – je nachdem, wie man es sehen will – entgegenzuwirken, braucht es aktuell daher noch dringlicher als in früheren Zeiten liturgische Bildung.¹² Diese muss sich in zwei Bereichen zeigen, die nicht voneinander getrennt werden können: Liturgische Bildung muss Liturgie menschenfähig gestalten und die Liturgiefähigkeit der Menschen fördern.

3.2 Liturgieerfahrung

Eine zweite Herausforderung, die mit der zuvor genannten aufs Engste verbunden ist, liegt in der abnehmenden Erfahrung mit Liturgie. Dieses Erfahrungsdefizit ist in einem größeren Kontext zu sehen, denn davon ist nicht nur der Bereich des Liturgischen betroffen. Die gegenwärtig größte Herausforderung für die Religionspädagogik sieht Christian Grethlein in der fehlenden religiösen Sozialisation in der Fa-

⁹ Vgl. G. STACHEL: Lernen, 700–703.

¹⁰ Vgl. D. BLUM: (Schul-)Leben, 405.

¹¹ Vgl. DERS.: Liturgische Bildung, 257f.; Ch. GRETHLEIN: Liturgische Bildung, 222–224.

¹² Vgl. R. SAUER: Liturgische Bildung (2001), Sp. 1272.

milie. Dies lässt ihn die Forderung erheben, dass nicht nur in den Gemeinden, sondern auch im kognitiv dominierten schulischen Religionsunterricht die Möglichkeit zu religiösem Erleben geschaffen werden sollte, auf die sich die Reflexion beziehen kann. Vorbehalte formuliert er allerdings gegen das Einüben von rituellen Vollzügen an staatlichen Schulen.¹³

Was für das Erfahren von Religion im Allgemeinen gilt, muss auch für Liturgie im Speziellen gefordert werden. Schülerinnen und Schüler bringen ein höchst unterschiedliches Maß an Kenntnissen über und Erfahrung mit Gottesdienst mit. Während manche vielleicht noch als Ministrantinnen und Ministranten vielfältige liturgische Vorerfahrungen im Unterricht einbringen können, kommen andere zum ersten Mal systematisch mit dem Thema in Berührung. Dieses Fehlen an praktischer Erfahrung nimmt von Generation zu Generation zu, da in der Familie gelebte religiöse Praxis zur Seltenheit wurde. Von einer regelmäßigen Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier kann nicht mehr ausgegangen werden. Für das Reflektieren über Liturgie im Religionsunterricht fehlt damit den meisten Schülerinnen und Schülern der Bezugspunkt.

Die damit zusammenhängende »weit verbreitete Hilflosigkeit junger Menschen gegenüber den sakralen Ausdrucksformen kirchlichen Lebens«¹⁴ muss der Religionsunterricht ernst nehmen. Dies gilt umso mehr, als gleichzeitig bei Kindern und Jugendlichen wachsendes Interesse an bestimmten Zeichen und Symbolen im profanen wie im sakralen Bereich zu beobachten ist. Um die in der kirchlichen Liturgie verwendeten Symbole zu verstehen, fehlt ihnen allerdings der Bezug dazu – oder auch umgekehrt: Diese Symbole werden nicht mehr verstanden, weil ihr Bezug zum Leben der Menschen nicht mehr erkannt wird.¹⁵ Die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt kirchlichen Handelns bleibt ein theologisches Postulat, das für Jugendliche ohne Bedeutung ist, weil ihnen das Verständnis dafür und die Erfahrung damit fehlen.¹⁶ Damit liturgische Bildung funktionieren kann, muss sie dieses Erfahrungsdefizit berücksichtigen.

¹³ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Liturgische Elementarbildung, 90–93.

¹⁴ R. SAUER: Liturgische Bildung (1982), 258.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. H. MENDEL: Religion, 179f.

3.3 Laien übernehmen liturgische Verantwortung

Eine dritte Herausforderung für die liturgische Bildung kann in ihrem erweiterten Adressatenkreis gesehen werden. Konzentrierte sich liturgische Unterweisung bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil fast ausschließlich auf den Klerus, so wurde mit der Liturgiekonstitution zu Recht liturgische Bildung für alle Gläubigen gefordert.¹⁷ Diese Entwicklung gewann in den letzten Jahren an Bedeutung, da aufgrund zurückgehender Priesterzahlen Laien nicht mehr nur liturgische Verantwortung übernehmen können, sondern müssen – und dafür benötigen sie liturgische Kompetenz.

Dies betrifft nicht nur Pfarrgemeinden, sondern auch den Bereich Schule. Der Liturgiewissenschaftler und Religionspädagoge Josef Schermann schreibt dazu:

»Es zählt – beinahe – selbstverständlich zu den Aufgaben der Religionslehrerin/des Religionslehrers, neben der unterrichtlichen Tätigkeit die Schulgottesdienste zu organisieren, vorzubereiten und bei der gottesdienstlichen Feier auch hauptverantwortlich aktiv zu sein; ja mitunter ist der/die Religionslehrer/in auch gefordert als Leiter/in des Gottesdienstes mit den Schülerinnen und Schülern.«¹⁸

Religionslehrer und -lehrerinnen, von denen der Großteil Laien sind, übernehmen immer mehr die Vorbereitung, Organisation und Leitung von Gottesdiensten im schulischen Kontext. Dadurch wird ihnen eine fachliche, pastorale und eine liturgische Kompetenz zugetraut, von der sie nicht selten überfordert sind. Unter anderem deswegen, weil die universitäre Ausbildung noch nicht überall darauf reagiert und liturgische Bildung noch immer fast ausschließlich auf das für zukünftige Geistliche ausgerichtete Fachtheologie-Studium beschränkt, während vielerorts für angehende Religionslehrer und -lehrerinnen nur ein Minimum an liturgiewissenschaftlichen Lehrveranstaltungen vorgesehen ist. Auch wenn hier nicht unbedingt ein Vorsatz angenommen werden muss, dem ein vorkonziliares Liturgieverständnis zugrunde liegt, so ist dennoch zu hinterfragen, warum gegenwärtige Studienpläne im Bereich der Liturgie (noch) nicht stärker auf reale Anforderungen antworten.¹⁹

¹⁷ Vgl. R. SAUER: Liturgische Bildung (1996), 494f.

¹⁸ J. SCHERMANN: Schulgottesdienste, 202.

¹⁹ Vgl. J. MÜLLER / I. MOLZ: Gottesdienst, 228f.

3.4 *Entfremdung zwischen Liturgiewissenschaft und Religionspädagogik*

Liturgie dominierte lange Zeit die religiöse Bildung. Infolge der sogenannten Würzburger Synode Anfang der 1970er-Jahre kam es zu einer Kehrtwende: Die Verbindung von kirchlicher Katechese, die besonders liturgisch geprägt war, und schulischem Religionsunterricht wurde gelöst und der Gottesdienst, der lange Zeit gewissermaßen Lieblingskind war, wurde »das vernachlässigte Kind aus der längst geschiedenen Ehe von Schule und Kirche«²⁰. Das gilt sowohl für den Gottesdienst als Feier im Kontext Schule wie auch für das Themenfeld Liturgie als Inhalt des Religionsunterrichts. Liturgische Bildung wird in den letzten Jahrzehnten als vornehmliche Aufgabe der pfarrlichen Katechese gesehen, was wiederum dazu geführt hat, dass sie deswegen im schulischen Unterricht zunehmend vernachlässigt wird. Die Differenzierung von Katechese, die der Pfarrgemeinde zugeordnet ist, und dem Religionsunterricht in der Schule führte zu einer Professionalisierung, aber auch zur Verdrängung vormals dominanter, klassisch kirchlicher Themen aus der Schule.²¹

Dahinter können zwei Ängste vermutet werden: Aus Sicht der Liturgiewissenschaft die Furcht vor einer potentiellen Pädagogisierung und Instrumentalisierung der Liturgie und von religionspädagogischer Seite die Sorge, dass es zu einem Rückschritt in die Zeit vor der Ausdifferenzierung von Kirche und Schule, Katechese und Religionsunterricht kommen könnte. Religionsunterricht sollte vor einer Katechetisierung und somit Liturgisierung bewahrt werden, was zunächst zu einer Ausblendung dieses Bereiches führte, da angenommen wurde, dass dies nun die kirchliche Katechese übernehmen sollte.²²

Freilich kann auch die universitäre Trennung der Disziplinen diese Zurückhaltung begünstigt haben, wenn die Religionspädagogik seit der Etablierung des Hauptfaches Liturgiewissenschaft liturgische Bildung nun in deren Verantwortungsbereich gesehen haben mag.²³ Weiters hat sicher auch die Ausdifferenzierung verschiedener theologischer Studienrichtungen dazu geführt, dass die Liturgiewissenschaft

²⁰ W. NEUSER: Gottesdienst, 9.

²¹ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Liturgische Bildung (1996), 218.

²² Vgl. H. MENDEL: Religion, 180.

²³ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Liturgische Bildung (2014), 573f.; H. MENDEL: Religion, 180.

stärker im Bereich des Fachtheologie-Studiums und weniger in jenen Studien, die auf das Lehramt vorbereiten, verankert ist, während dort naturgemäß die Religionspädagogik dominiert.²⁴

Eine Kooperation zwischen beiden Fächern wäre in beiderseitigem Interesse und könnte dabei helfen, gemeinsam an einer liturgischen Bildung zu arbeiten, die liturgiewissenschaftlich und religionspädagogisch verantwortbar ist. Die Religionspädagogik muss dazu Liturgie als einen unverzichtbaren Bestandteil der religiösen Erziehung (wieder)erkennen, ohne dabei den katechetischen über- und den latreutischen Aspekt unterzubewerten. Die Liturgiewissenschaft muss verstehen, welchen Beitrag die Religionspädagogik leisten kann, wenn es darum geht, historisch gewachsene liturgische Formen beispielsweise durch Elementarisierung oder Korrelation zugänglich und verständlich zu machen.²⁵

4. LITURGIE IN DER SCHULE

Während manche ein Vakuum liturgischer Bildung im Religionsunterricht feststellen, lassen sich auch Tendenzen beobachten, die diese Annahme nicht (mehr) zu bestätigen scheinen. Daher stellt sich die Frage: In welchem Ausmaß und in welcher Form ist Liturgie im schulischen Kontext vertreten und wo liegt hier vielleicht noch unausgeschöpftes Potential?

Liturgie begegnet uns in der Schule in zwei Formen. Zunächst als Thema im Religionsunterricht. Hier reicht die Palette von der gänzlichen Abstinenz des Liturgischen bis hin zu dessen Dominanz, wie der Blick in unterschiedliche Lehrpläne und -bücher zeigt. Ein Blick in den Lehrplan für die AHS-Oberstufen in Österreich zeigt beispielsweise, dass es zu den zentralen Zielen des Religionsunterrichts zählt, »religiöse Ausdrucksformen zu erschließen und zu einem vertieften Sakramentenverständnis zu gelangen«²⁶. Nicht zuletzt hängt die Präsenz von liturgischen Inhalten von der Lehrperson, ihren Interessen und Kompetenzen selbst ab.

²⁴ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Liturgische Elementarbildung, 87–89.

²⁵ Vgl. ebd., 93–95; R. SAUER: Liturgie, 169f.

²⁶ INTERDIOZESANES AMT FÜR UNTERRICHT UND ERZIEHUNG (Hg.): Lehrplan, 4.

Darüber hinaus wird Liturgie in der Schule nicht nur theoretisch behandelt, sondern auch praktisch vollzogen. Sie hat auch in gefeierter Form ihren Platz in der Schule. Schulgottesdienste als religiöse Übungen sind in Österreich rechtlich abgesichert, es sind ebenso rituelle Elemente im Religionsunterricht dazuzuzählen wie ein Gebet zum Stundenbeginn, der Gesang eines religiösen Liedes bis hin zu einer Bildmeditation oder einer Adventfeier im Klassenverband.

Auch wenn beide Bereiche eng miteinander verbunden sind, so müssen sie doch gleichzeitig voneinander unterschieden werden, um nicht Gefahr zu laufen, den Schulgottesdienst als Fortsetzung des Religionsunterrichts zu sehen. Dabei kann die liturgische Feier in der Schule aber Erfahrungen ermöglichen, auf die im Religionsunterricht Bezug genommen werden kann. Ebenso kann der Gottesdienst im Religionsunterricht vor- und nachbereitet werden.

4.1 Liturgie als Feier

Auch wenn christliche Liturgie primär und vor allem Verherrlichung Gottes und Heiligung des Menschen sein möchte und ihren Sinn und Zweck in sich selbst trägt, hat gefeierte Liturgie der Liturgiekonstitution entsprechend auch einen behelrenden Charakter: »Obwohl die heilige Liturgie vor allem Anbetung der göttlichen Majestät ist, birgt sie doch auch viel Belehrung für das gläubige Volk in sich.«²⁷ Die Feier der Liturgie bildet demnach *auch*. Diese bildende Wirkung manifestiert sich beispielsweise in der Verkündigung der Heiligen Schrift und in den Gebeten genauso wie in den nonverbalen Zeichen und Handlungen. Gottesdienste im schulischen Kontext können, wenn sie entsprechend gefeiert werden, selbst zu qualifizierten Lernorten liturgischer Bildung werden, ohne deswegen gleich pädagogisch verzweckt zu werden. Damit der Gottesdienst seine volle Wirkung am Menschen entfalten kann, braucht es eine Hinführung, eine liturgische Propädeutik. Aber auch die Liturgie selbst braucht eine bestimmte Form, damit sie zum qualifizierten Lernort werden kann. Der Religionspädagoge Ralph Sauer stellt dazu ernüchternd fest:

»Durch die Feier der Liturgie gebildet zu werden, ist ein höchst anspruchsvolles Programm, das die wenigsten Vorsteher des Gottes-

²⁷ SC 33.

dienstes und die wenigsten Gemeinden auch nur im Ansatz eingelöst haben.«²⁸

Liturgie selbst kann liturgisch bilden, wenn ihre Vorsteher eine – nicht immer selbstverständliche – liturgische Kompetenz haben, wenn sie, wie Sauer schreibt, eine mystagogische Liturgie ist, die das göttliche Geheimnis erahnen lasse, und wenn sie den ganzen Menschen, Kopf, Herz und Hand, anzusprechen vermag.²⁹

4.2 Liturgiedidaktik

Zur zweiten Erscheinungsform von Liturgie in der Schule, nämlich als Inhalt im Religionsunterricht, ist es notwendig, Überlegungen anzustellen, wie Lehr-Lern-Prozesse zu gestalten sind, damit liturgische Bildung unter heutigen Voraussetzungen gelingen kann. Es braucht eine auf den Themenbereich Liturgie angepasste Didaktik.³⁰

Dabei sind zunächst allgemeine grundlegende Prinzipien der Religionsdidaktik auch für Liturgiedidaktik zu berücksichtigen. Dazu zählen beispielsweise die Orientierung an den Lernenden und ihren – vorhandenen oder nicht vorhandenen – liturgischen Erfahrungen, eine Ausrichtung an der Ausbildung von Kompetenzen und nicht bloß am Erwerb von Wissen, sowie ein ganzheitliches Verständnis von Lernen, das über rein kognitives Lernen hinausgeht.

Für die Liturgiedidaktik können etablierte didaktische Konzepte aufgegriffen und miteinander kombiniert werden. So kann mithilfe der Symboldidaktik etwa die Entwicklung einer Symbolfähigkeit erreicht werden, die den Zugang zu gerade für den christlichen Gottesdienst relevanten Symbolen eröffnet sowie Schülerinnen und Schüler zum eigenen symbolischen Ausdruck befähigt. Vom Ansatz des Ästhetischen Lernens kann die Überwindung rein kognitiven Lernens eingebracht werden, die in Lernprozesse die Sinne und Erfahrungen miteinbezieht. Ähnlich kann das Konzept des Mystagogischen Lernens die Erkenntnis beisteuern, dass ganzheitliches religiöses Lernen die Ebenen Wissen, Handeln sowie Spiritualität zu verbinden versucht. Dass der Kirchenraum besonders Ort der liturgischen Versammlung ist und so

²⁸ R. SAUER: Liturgische Bildung (1996), 494.

²⁹ Vgl. ebd., 492–494.

³⁰ S. D. SEPER, Gottesdienst.

gelebten, gefeierten Glauben ausdrückt, kann die Kirchenraumpädagogik einbringen. Schließlich wird es sinnvoll sein, an den Ansatz des Performativen Lernens anzuschließen, um dem liturgischen Erfahrungsdefizit von Schülerinnen und Schülern durch ein Lernen durch Vollzug zu begegnen. Verbindet man diese religionsdidaktischen Konzepte und fokussiert sie auf den christlichen Gottesdienst, kann eine Liturgiedidaktik entwickelt werden, die sowohl der Liturgie als auch den Lernenden gerecht wird.

4.2.1 Bedeutung von liturgischer Praxis

Hervorzuheben ist dabei besonders ein Aspekt, der bisweilen aus verschiedenen Ursachen vernachlässigt wurde. Das Konzept des Performativen Lernens führt die Notwendigkeit vor Augen, praktische liturgische Bezüge als Bezugspunkt für Reflexionen in religiöse Lehr-Lern-Prozesse zu integrieren. Diese Vollzüge vermögen Religion erlebbar und erfahrbar zu machen. Um nicht in den Verdacht zu kommen, in eine missionarische Form des Religionsunterrichts zurückzukehren, sind die praktischen Elemente in Reflexion und diskursive Momente eingebettet. Weiters verlangt diese Form des Lernens bestimmte Grenzziehungen, die einen begrenzten Rahmen vorsehen. Solche gottesdienstlichen Vollzüge zielen auch nicht zuerst auf Nachhaltigkeit ab, sondern wollen überhaupt einmal Erfahrungen mit Liturgie und das Erleben eines religiösen Rituals ermöglichen.

Erst auf Basis dieser Erfahrungen kann ein produktiver Austausch darüber stattfinden. Ein Vorbild für diese Form des Lernens findet sich schon in der Antike. In den Mystagogischen Katechesen erklärt Cyrill von Jerusalem den Neugetauften nach der Initiation deren Bedeutung:

»Schon lange wollte ich euch diese geistlichen, himmlischen Mysterien erläutern. Weil ich aber sehr genau wußte, daß Sehen viel überzeugender ist als Hören, habe ich den jetzigen Zeitpunkt abgewartet. Durch die Erfahrung des (Tauf)abends seid ihr sehr viel empfänglicher für das, was zu sagen ist.«³¹

Liturgische Bildung, wie sie hier praktiziert wird, wird dann als wirksamer angesehen, wenn sie sich auf persönliche Erfahrungen beziehen kann. Das eigene Erleben der Initiation wird als der ideale Bezugspunkt für die Erklärung dafür gesehen. Diese Einsicht ist bis hin zu

³¹ CYRILL VON JERUSALEM: *Mystagogicae catecheses*, 1,1.

Vertretern der Liturgischen Bewegung anzutreffen. So zeigte sich beispielsweise auch Romano Guardini davon überzeugt, dass »für die Bildung gerade des heutigen Menschen bloßes Sagen, intellektuelles Erklären, formales Organisieren nicht genügt«³². Er fordert weiter, »[d]aß die Organe des Schauens, des Tuns, des Gestaltens geweckt und in den bildenden Vorgang einbezogen werden müssen«³³, und beschreibt damit etwas, was man heute wohl ganzheitliches Lernen nennen würde.

4.2.2 Umsetzung

Im schulischen Kontext muss liturgische Bildung einen Schritt früher ansetzen, nämlich vor dem, was landläufig unter liturgischer Bildung verstanden wird. Es gilt, im Rahmen einer liturgischen Propädeutik zunächst anthropologische Grundlagen zu bereiten, zu denen für den Gottesdienst essentielle Haltungen und Handlungen wie das Sitzen, Schweigen, Zuhörenkönnen bis hin zum Eingestehen von Schuld und Vergeben zählen. Ferner ist die theologische Basis, d. h. Themen wie das Gottesbild, eine Gebetskultur und das Verständnis der Kirche als Gemeinschaft zu erarbeiten.³⁴ Erst danach kann direkte liturgische Bildung ansetzen, die dann z. B. das Kirchenjahr nicht nur als Thema behandelt, sondern zur Gliederung eines Schuljahres heranzieht. Ein Zugang zu liturgischen Inhalten bietet sich beispielsweise über das mit dem gottesdienstlichen Leben oft verbundene Brauchtum an, wodurch sich dem für die Religionsdidaktik zentralen Korrelationsprinzip entsprechend oft ein Bezug zum Leben der Schülerinnen und Schüler herstellen lässt.³⁵ Bei der Gliederung der liturgischen Inhalte könnte man sich aber genauso an der Besuchshäufigkeit orientieren und den Ausgang vom Leben der Kinder und Jugendlichen nehmen, die vielleicht mit einem Gottesdienst zu Weihnachten oder Ostern noch am ehesten persönliche Erfahrung haben, gefolgt von familiären Anlässen wie einer Taufe, Trauung oder einem Begräbnis und Gottes-

³² R. GUARDINI: Kultakt, 106.

³³ Ebd.

³⁴ Vgl. R. SAUER: Liturgische Bildung (1982), 258–260; DERS.: Liturgische Bildung (1996), 489–491; DERS.: Liturgische Bildung (2001), Sp. 1273f.; DERS.: Liturgische Bildung heute, 155–160; DERS.: Liturgische Erziehung, 714–716; KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST: Direktorium.

³⁵ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Curriculum, 214; R. SAUER: Liturgische Erziehung, 716–720.

diensten in besonderen Kontexten wie dem Schulgottesdienst. Mit der gewöhnlichen Sonntagsmesse werden die wenigsten Schülerinnen und Schüler vertraut sein. Von daher legt sich nahe, eine eucharistische Engführung aufzubrechen und stattdessen die gottesdienstliche Vielfalt aufzuzeigen und von ihr den Ausgang zu nehmen.³⁶ Das darf natürlich aber nicht dazu führen, die Eucharistiefeyer, von der das Zweite Vatikanische Konzil lehrt, dass gerade sie Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens ist,³⁷ zu vernachlässigen oder gar ganz außer Acht zu lassen, sondern vielmehr könnte der Weg von den Kasualgottesdiensten hin zur anspruchsvollen Eucharistiefeyer führen.

4.2.3 *Liturgische Kompetenz*

Das Ziel von liturgischer Bildung besteht schließlich nicht einfach im Erwerb von theoretischem Wissen, sondern ist auf die Ausbildung von Kompetenzen und Fähigkeiten ausgerichtet. Liturgische Kompetenz setzt sich aus mehreren Teilkompetenzen zusammen. Nicht alle Teilkompetenzen sind für Schülerinnen und Schüler oder für Religionslehrerinnen und -lehrer von gleicher Relevanz. In der Summe zeigen die einzelnen Teilkompetenzen aber auf, wie umfassend und vielfältig liturgische Kompetenz zu verstehen ist.³⁸

Liturgische Kompetenz beinhaltet eine spirituelle Kompetenz, die als prinzipielle Offenheit gegenüber Gott verstanden wird. Als liturgietheoretische Kompetenz möchte sie zum Umgang mit Inhalten und Kenntnissen rund um den Gottesdienst befähigen. Die ästhetische Kompetenz als Teil der liturgischen Kompetenz trägt der Einsicht Rechnung, dass Liturgie auch als ästhetisches Gesamtkunstwerk zu sehen ist und es für das Verständnis der verschiedenen gottesdienstlichen Elemente, die von der Musik bis hin zum Kirchenbau reichen, ein Gespür für Schönheit braucht. Da der christliche Gottesdienst von der verbalen wie nonverbalen Kommunikation lebt, verlangt er auch nach einer kommunikativen Kompetenz. Durch die Ausbildung einer formativen Kompetenz sollen Lernende die Formen des Gottesdienstes kennen und damit umgehen können. Um die Handlungsverläufe

³⁶ Vgl. Ch. GRETHLEIN: Curriculum, 214.

³⁷ Vgl. SC 10.

³⁸ Vgl. zum Folgenden: P. CORNEHL: Liturgische Kompetenz, 130–140; J. NEIJENHUIS: Auswertung, 223–225; W. RATZMANN: Überlegungen, 172–174.

und Bewegungen im Gottesdienst verstehen zu können, braucht es eine szenische Kompetenz. Wer die Texte und Symbole, die in der Liturgie begegnen, »übersetzen« können möchte, der muss über eine entsprechende hermeneutische Kompetenz verfügen. Gottesdienste gerade im schulischen Kontext sind auch Veranstaltungen, für die Planung, also etwa Vor- und Nachbereitung, nötig ist – diesen Aspekt möchte die kybernetische Kompetenz abdecken. Schließlich soll liturgische Kompetenz auch eine Partizipationskompetenz umfassen, die die durch die Liturgiekonstitution geforderte *participatio actuosa*, also ein bewusstes Teilnehmen und Mitfeiern der Liturgie, ermöglicht. Auch wenn natürlich bewusst bleiben muss, dass sowohl Religionsunterricht als auch Studium nur den Grund für diese Kompetenzen legen können und diese in der Folge Erprobung und Weiterentwicklung benötigen, so schmälert dies nicht den Beitrag, den Schule und Universität zu einer liturgischen Bildung leisten. Insgesamt lässt sich zeigen, dass liturgische Bildung, die auf liturgische Kompetenz abzielt, umfassend und anspruchsvoll ist. Manche Kompetenzbereiche wie jener der Kommunikation wird für Schülerinnen und Schüler mehr im Vordergrund stehen, während andere wiederum für Religionspädagoginnen und -pädagogen wichtiger sind. Aber in der aufgezeigten Breite zeigen sie die Vielfältigkeit auf, die liturgische Bildung kennzeichnet.

5. LITURGIE AN DER UNIVERSITÄT

Da die Qualität und Quantität liturgischer Bildung in der Schule – sei es im Religionsunterricht oder mittels Schulgottesdiensten – stark von der Religionslehrperson und deren Ausbildung abhängt, soll hier auch ein Blick auf die Universitäten geworfen werden. Dabei ist häufig noch immer eine längst überholte Annahme leitend: Fachtheologen, für die als primäres Berufsbild das Priesteramt gesehen wird, beschäftigen sich mit klassischer Theologie, zu der auch die Liturgiewissenschaft gehört, während für Lehramtsstudierende diese Disziplin so gut wie außer Acht gelassen wird. Liturgische Kompetenz benötigen aber, wie aufgezeigt wurde, beide Gruppen.

Was für Schülerinnen und Schüler festgestellt werden konnte – nämlich ein Erfahrungsdefizit im Bereich Liturgie –, kann in der Folge auch für Theologie-Studierende angenommen werden. Ihnen fehlt

nicht nur die theoretische, sondern auch praktische Auseinandersetzung mit Liturgie, was zumindest teilweise durch diözesane Angebote abzudecken versucht wird.

Das angesprochene Erfahrungsdefizit stellt an beiden Lernorten, der Schule und der Universität, gleichzeitig eine Herausforderung und eine Chance dar: Die Fremdheit von Liturgie kann nämlich auch als Lernchance wahrgenommen werden. Durch Unvoreingenommenheit können Wundern und Neugier entfacht werden, Gewöhnliches kann verfremdet werden. Auf der anderen Seite kann dem Fehlen eigener ritueller Erfahrungen auch dadurch begegnet werden, dass diese in Reflexionsphasen eingebetteten Vollzüge in Lernprozesse eingebaut werden.³⁹

Damit spätere Religionslehrerinnen und -lehrer liturgische Bildung vermitteln und zu liturgischer Kompetenz befähigen können, benötigen sie selbst liturgisches Wissen, eine reflektierte Einstellung zur Liturgie und persönliche Erfahrung damit. Der Religionspädagoge Hans Mendl spricht von »liturgischer Präsenz«, die Religionslehrende einüben müssen, damit sie etwa bei rituellen Elementen auch entsprechend vor einer Klasse stehen und zu Gebet anleiten können. Um Schulgottesdiensten vorstehen zu können, benötigen sie eine rituelle Kompetenz und sie müssen zwischen den unterschiedlichen Rollen, die sie als Lehrperson und in der Leitung eines Gottesdienstes einnehmen, wechseln können.⁴⁰ Das universitäre Studium muss auf diese Anforderungen antworten und neben einem theoretischen Fundament auch liturgiepraktische Übungen vorsehen.

6. AKTUELLE ERHEBUNG

Aus verschiedenen Gründen werden die Studienpläne regelmäßig reformiert. Diese Reformen machen natürlich auch nicht vor den Curricula zukünftiger Religionslehrender halt. Dabei lässt sich beobachten, dass jüngst das bisherige Religionspädagogik-Studium, das im Gegensatz zu sonstigen Lehramtsstudien nicht mit einem weiteren Unter-

³⁹ Vgl. Ch. BIZER: Liturgie, 100–102; R. DEGEN: Gottesdienst, 648f.; H. MENDEL: Religionsunterricht, 15.

⁴⁰ Vgl. H. MENDEL: Religion, 195–197.

richtsfach kombiniert werden musste, dem Lehramtsstudium angegliedert wird. Das führt dazu, dass der Anteil pädagogischer Lehrveranstaltungen angehoben und dementsprechend der fachwissenschaftliche Anteil verringert wurde. Für das kombinationspflichtige Lehramtsstudium Religion war die theologische Lehre bereits überschaubar.

Um einen aktuellen Überblick über das Ausmaß liturgiewissenschaftlicher Lehrveranstaltungen für angehende Religionslehrerinnen und -lehrer zu erhalten, wurden im Juni 2019 Anfragen an die liturgiewissenschaftlichen Lehrstühle an österreichischen Hochschulen gestellt. Dabei muss daran erinnert werden, dass diese Angaben immer nur einen momentanen Stand wiedergeben, da sich gegenwärtig beispielsweise in Innsbruck wieder alle theologischen bzw. religionspädagogischen Curricula in Überarbeitung befinden. Angeführt sind die verpflichtenden Lehrveranstaltungen⁴¹ für die beiden Studienrichtungen Religionspädagogik sowie Lehramt Religion, die Studierende auf den Religionsunterricht vorbereiten.

Der Vergleich der einzelnen Studienstandorte in Österreich macht große Unterschiede sichtbar: So zeigt sich beispielsweise, dass für Studierende des Lehramtsfaches Religion in Linz und Wien lediglich eine Lehrveranstaltung (3 ECTS/2 SWS) aus dem Bereich Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie verpflichtend vorgesehen wird. Auf der anderen Seite erweisen sich die 11 ECTS bzw. 8 SWS für Religionspädagogik-Studierende in Salzburg aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive als geradezu paradiesisch. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur jene Lehrveranstaltungen gezählt wurden, die verpflichtend vorgesehen sind. Darüber hinaus können Studierende aus einem oft reichhaltigen Repertoire liturgiewissenschaftlicher Lehrveranstaltungen auswählen, allerdings ist es ihnen überlassen, ob sie dieses Angebot auch nutzen möchten. Ein Studierender der Religionspädagogik in Linz könnte dadurch freiwillig von mindestens 5 ECTS auf bis zu 14 ECTS kommen.

Die Durchsicht durch die verschiedenen relevanten Lehrveranstaltungen der einzelnen Studienorte zeigt, dass die Vorlesung der am meisten verbreitete Lehrveranstaltungstyp ist. Daher kann angenommen werden, dass sich liturgiewissenschaftliche Pflichtlehre vorrangig auf li-

⁴¹ VO = Vorlesung; UE = Übung; SE = Seminar; ECTS = European Credit Transfer and Accumulation, 1 ECTS entspricht 25–30 Arbeitsstunden; SWS = Semesterwochenstunden.

	Religions- pädagogik Bachelor	Religions- pädagogik Master	Lehramt Religion Bachelor	Lehramt Religion Master
Graz	VO (2 ECTS/2 SWS)	VO (2 ECTS/1 SWS) ⁴²	VO (2 ECTS/2 SWS)	VO (2 ECTS/1 SWS) ⁴²
	VO (2 ECTS/1 SWS)	VO (2 ECTS/1 SWS)	VO (2 ECTS/1 SWS)	VO (2 ECTS/1 SWS)
	UE (2 ECTS/2 SWS) ⁴³		UE (2 ECTS/2 SWS) ⁴³	
10 ECTS/7 SWS		10 ECTS/8 SWS		
Innsbruck	VO (4 ECTS/3 SWS)	VO (3 ECTS/2 SWS)	VO (4 ECTS/3 SWS)	VO (3 ECTS/2 SWS) ⁴⁴
	SE (1 ECTS/1 SWS)			
8 ECTS/6 SWS		7 ECTS/5 SWS		
Linz	SE/UE (2 ECTS/1 SWS)	-	VO (3 ECTS/2 SWS)	-
	VO (3 ECTS/2 SWS)			
5 ECTS/3 SWS		3 ECTS/2 SWS		
St. Pölten	VO (3 ECTS/2 SWS)	VO (3 ECTS/2 SWS)	-	-
6 ECTS/4 SWS				
Salzburg	VO (2 ECTS/2 SWS)	-	VO (3 ECTS/2 SWS)	-
	VO (3 ECTS/2 SWS)			
	VO (2 ECTS/1 SWS)			
	VO (2 ECTS/2 SWS)		VO (2 ECTS/1 SWS)	
	VO (2 ECTS/1 SWS)			
11 ECTS/8 SWS		5 ECTS/3 SWS		
Wien	VO (3 ECTS/2 SWS)	VO (3 ECTS/2 SWS)	VO (3 ECTS/2 SWS)	-
6 ECTS/4 SWS		3 ECTS/2 SWS		

⁴² Wird von der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz angeboten.

⁴³ In Kooperation mit dem Fach Katechetik und Religionspädagogik.

⁴⁴ Wird vom Fach Dogmatische Theologie durchgeführt.

turgietheoretische Inhalte konzentriert und Wissen zur geschichtlichen Entwicklung der Liturgie, zu den Sakramenten und Sakramentalien sowie zum Kirchenjahr vermittelt. In Innsbruck gibt es zwar ein verpflichtendes Seminar mit dem Titel »Mysterium-Sakrament« (Quellenlektüre), aber dieses scheint eher theoretischer Natur zu sein und eine Auseinandersetzung mit liturgischen Quellentexten anzustreben.

Auffallend ist die Lehrveranstaltung »Praktische Übungen«, die nur an der Katholischen Privatuniversität Linz zu finden ist. Diese Lehrveranstaltung wird vom Fachbereich Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie verantwortet und bietet Studierenden des spezialisierten Lehramtsstudiums (dem Religionspädagogik-Studium vergleichbar) eine praktische Beschäftigung mit der Leitung einer Wort-Gottes-Feier bzw. einer Tagzeitenliturgie.

Nur an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz ist eine Lehrveranstaltung für Studierende der Religionspädagogik und des Lehramts Religion verpflichtend, die den Titel »Fachdidaktik Liturgie und Sakramente« trägt. Inhaltlich geht es dabei der Lehrveranstaltungsbeschreibung⁴⁵ gemäß um die Umsetzung praktisch-theologischer Fragen mit dem Fokus auf Liturgie und Sakramente. Die Lehrveranstaltung, bei der Liturgiewissenschaft und Fachdidaktik kooperieren, setzt sich mit liturgischer Praxis und deren religionsdidaktischer Bearbeitung in verschiedenen Kontexten auseinander. Auch der Bereich Schulgottesdienste und interreligiöse Feiern wird in der Lehrveranstaltung behandelt. Die Fachdidaktik-Übung möchte Studierende befähigen, Gottesdienste im schulischen Kontext theologisch und praktisch zu reflektieren sowie liturgische und sakramententheologische Themen zu bearbeiten. Die Lehrveranstaltung zielt darauf ab, dass Studierende mit Inhalten und Methoden vertraut sind, um liturgische Bildungsprozesse zu begleiten.

An der Universität Wien hat der Verfasser erstmals ein Seminar zu liturgischer Bildung angeboten, das, obwohl es nicht verpflichtend war, von zukünftigen Religionspädagogen und -pädagoginnen gut angenommen wurde. Im Sommersemester 2020 konnte diese Lehrveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Religionspädagogik

⁴⁵ LV-Detailansicht, URL: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbLv.wbShowLVDetail?pStpSpNr=583901 (Abruf: 17. Juli 2020).

als Seminar für spezielle Fachdidaktik eingeführt werden. Neben bisher etablierten Fächern wie der Bibeldidaktik können sich Studierende nun auch mit Liturgiedidaktik beschäftigen und dies wird ihnen in ihren Studienplänen auch angerechnet. Dieses Angebot wurde auf Anhieb von 26 Studierenden angenommen und abschließend sehr gut evaluiert. Es besteht die Hoffnung, dass dieses Liturgiedidaktik-Seminar auch in Zukunft fixer Bestandteil der Lehre bleibt.

Hier zeigt sich eine gute Möglichkeit, ohne große Studienplanreformen notwendige liturgische Bildung an der Universität zu verankern: Da die für alle zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen verpflichtenden Fachdidaktikseminare verschieden inhaltlich gefüllt werden können, kann auch die Liturgie einen möglichen Schwerpunkt bilden. Dieses Potential ist allerdings vielerorts noch unausgeschöpft.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Da die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit liturgischer Bildung im Rahmen religiöser Lehr-Lern-Prozesse aufgezeigt wurden, stellte sich die Frage, wie diese durchgeführt werden kann. Hier ist die Kooperation der beiden zentral beteiligten Disziplinen erforderlich. Auf Seiten der Liturgiewissenschaft müssen mithilfe der Religionspädagogik neue Wege gesucht und besritten werden, um eine zeitgemäße Liturgiedidaktik zu etablieren. Auf der anderen Seite ist es vonnöten, dass die Religionspädagogik die Notwendigkeit erkennt, Liturgie in Theorie und Praxis in religiöse Bildung einzubinden. Dies muss auf universitärer Ebene zu einer verstärkten Kooperation der beiden Fächer führen, damit angehende Religionslehrerinnen und -lehrer liturgisch kompetent werden. Diese Fähigkeiten können sie dann in der schulischen Arbeit anwenden und weitergeben, sodass in einem nächsten Schritt liturgische Bildung unter Zuhilfenahme bewährter sowie neuer didaktischer Konzepte im Religionsunterricht verankert werden kann.

- BIZER, Christoph: »Liturgie« als religionsdidaktische Kategorie, in: Jörg NEIJENHUIS (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 95–118.
- BLUM, Dominik: Liturgische Bildung, in: Gottfried BITTER [u. a.] (Hg.): Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 255–258.
- CORNEHL, Peter: Liturgische Kompetenz und Erneuerte Agenda, in: Jörg NEIJENHUIS (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 119–140.
- CYRILL VON JERUSALEM: *Mystagogicae catecheses*, übers. u. eingel. v. Georg RÖWEKAMP (FC 7), Freiburg/Br. [u. a.] 1992.
- DEGEN, Roland: Gottesdienst und Religionspädagogik, in: Hans-Christoph SCHMIDT-LAUBER / Michael MEYER-BLANCK / Karl-Heinrich BIERITZ (Hg.): Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, Göttingen 32003, 645–654.
- GRETHLEIN, Christian: Curriculum für die pastoralliturgische Aus-, Fort- und Weiterbildung am Beispiel der Evangelischen Kirche von Westfalen, in: Jörg NEIJENHUIS (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 207–216.
- DERS.: Liturgische Bildung als grundlegende religionsdidaktische Aufgabe. Erste Annäherungen, in: Markus AMBROSY / Christian GRETHLEIN / Johannes LÄHNEMANN (Hg.): *Divinum et Humanum. Religionspädagogische Herausforderungen in Vergangenheit und Gegenwart*. Günter R. Schmidt zum 60. Geburtstag, Frankfurt/M. [u. a.] 1996, 217–231.
- DERS.: Liturgische Bildung. Anthropologische Voraussetzungen und Zielperspektiven, in: Thomas SCHLAG / Henrik SIMOJOKI (Hg.): *Mensch – Religion – Bildung. Religionspädagogik in anthropologischen Spannungsfeldern*, Gütersloh 2014, 571–580.
- DERS.: Liturgische Elementarbildung als notwendige religionspädagogische Aufgabe im modernen Deutschland, in: *IJPT* 1/1 (1997) 83–96.
- GUARDINI, Romano: Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der liturgischen Bildung, in: *LJ* 14 (1961) 101–106.
- INTERDIOZESANES AMT FÜR UNTERRICHT UND ERZIEHUNG (Hg.): Lehrplan für den Katholischen Religionsunterricht an den vier- und fünfjährigen Oberstufen allgemeinbildender höherer Schulen. Einschließlich der Lehrpläne für den Wahlpflichtgegenstand und die einjährige Übergangsstufe, Wien 2016.
- KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST: Direktorium für Kindermessen, in: LITURGISCHE KOMMISSION FÜR ÖSTERREICH (Hg.): Richtlinien für Kindermessen und Meßfeiern kleiner Gemeinschaften (Texte der LKÖ 1), Salzburg 21984, 7–22.
- Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, 4. Dezember 1963, in: Heinrich RENNINGS / Martin KLÖCKENER (Hg.): Dokumente zur Er-

- neuerung der Liturgie. Bd. 1: Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973, Kevelaer 1983, 1–131.
- KRANEMANN, Benedikt [u. a.] (Hg.): Heute Gott feiern. Liturgiefähigkeit des Menschen und Menschenfähigkeit der Liturgie (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift »Gottesdienst«), Freiburg/Br. 1999.
- DERS.: Liturgische Bildung im römisch-katholischen Theologiestudium, in: Jörg NEIJENHUIS (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 27–41.
- MENDL, Hans: Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht, München 2008.
- DERS.: Religionsunterricht inszenieren und reflektieren. Plädoyer für einen Religionsunterricht, der mehr ist als »reden über Religion«, in: Religionsunterricht heute 34 (2006) 6–21.
- MÜLLER, Jörg / MOLZ, Isabelle: Gottesdienst in der Schule?! Pastoralliturgische Reflexionen über Gottesdienste im Kontext Schule, in: HfD 72 (2018) 221–230.
- NEIJENHUIS, Jörg: Auswertung der Überlegungen für ein Phasen übergreifendes Curriculum einschließlich liturgiedidaktischer Aspekte im Fach Liturgiewissenschaft/Liturgik, in: DERS. (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 223–234.
- NEUSER, Wolfgang: Gottesdienst in der Schule. Grundlagen – Erfahrungen – Anregungen, Stuttgart 1994.
- RATZMANN, Wolfgang: Überlegungen zu einem liturgiedidaktischen Curriculum im evangelischen Theologiestudium, in: Jörg NEIJENHUIS (Hg.): Liturgie lernen und lehren. Aufsätze zur Liturgiedidaktik (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 6), Leipzig 2001, 167–180.
- SAUER, Ralph: Die Liturgie als Thema der Religionspädagogik, in: Klemens RICHTER (Hg.): Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? (QD 107), Freiburg/Br. [u. a.] 1986, 162–171.
- DERS.: Liturgische Bildung aus den Impulsen des II. Vatikanischen Konzils, in: Wolfgang WEISS (Hg.): Zeugnis und Dialog. Die katholische Kirche in der neuzeitlichen Welt und das II. Vatikanische Konzil. Klaus Wittstadt zum 60. Geburtstag, Würzburg 1996, 481–496.
- DERS.: Liturgische Bildung, in: Norbert METTE / Folkert RICKERS (Hg.): Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 2, Neukirchen 2001, Sp. 1272–1275.
- DERS.: Liturgische Bildung – ein religionspädagogisches Stiefkind?, in: KatBl 107 (1982) 257–267.
- DERS.: Liturgische Bildung heute aus religionspädagogischer Sicht, in: RPäB (1982) 149–175.
- DERS.: Liturgische Erziehung im Religionsunterricht, in: KatBl 109 (1984) 712–721.
- SCHERMANN, Josef: Schulgottesdienste als Herausforderung an die Liturgiewissenschaft, in: HfD 67 (2013) 201–208.

- SEPER, Daniel: Liturgie macht Schule – Eine Untersuchung zur Bedeutung von Liturgie im schulischen Kontext (unveröff. Masterarbeit Universität Wien), 2019.
- DERS.: Liturgie als Lernort in der Schule, in: HLD 73 (2019) 109–115.
 - DERS.: Gottesdienst macht Schule. Grundprinzipien einer katholischen Liturgiedidaktik, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 29 (2021/1) 193–209.
- STACHEL, Günter: Lernen und Feiern – Religionspädagogik und Liturgie, in: KatBl 109 (1984) 698–709.